

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig 10 fl. — fr.
 Vierteljährig 5 „ — fr.
 Monatlich 2 „ 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr.
 Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postversendung:

in Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „

in Ausland:

Halbjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:

Werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Der Raum eine einseitige Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 152. Hermannstadt, Dienstag den 5. Juli 1892. 108. Jahrgang.

Baron Mohrenheim contra Lord Dufferin.

Paris, 1. Juli.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und England sind, wie wir verschiedentlich hervorgehoben haben, augenblicklich keine glänzenden, ja sie haben eine solche Geringfügigkeit angenommen, daß es notwendig ist, dieses Verhältnis und seine Entwicklung im Auge zu behalten. Vorläufig handelt es sich nur um eine unhöfliche Preßcampagne gegen England und seinen Pariser Vertreter Lord Dufferin.

Herr Judet, der unter dem Namen Tristan die auswärtige Politik des „Petit Journal“ redigiert, steht in der vordersten Reihe der Kämpfenden. Es ist das derselbe Herr Judet, der den Fürsten Bismarck und Leo XIII. interviewte und sich vor wenigen Tagen mit einem den Baron Mohrenheim in seinem Privatleben angreifenden Journalisten geschlagen hat. Dieser chevalereske Act hatte ihm den persönlichen Besuch des Botschafters und zahlreiche Höflichkeitbeweise von den Mitgliedern der russischen Botschaft eingetragen. Auch der Minister des Auswärtigen, Ribot, hat dem Vertreter der Privatinteressen des russischen Botschafters persönlich seine Glückwünsche zu seiner Haltung und zu dem glücklichen Ausgange des Duells überbracht. Herr Tristan umgibt daher heute eine Wolke der Officiosität. Man erfährt aus seinem Munde, was man am Duay d'Orsay und auf der russischen Botschaft denkt. Im Auswärtigen Ministerium scheint man nach den Artikeln dieses russischen Preßkolossalen von der Haltung Englands wenig erbaut zu sein. Man klagt über „die beständigen Mörgeleien Englands“, welche schließlich ein allgemeines Mißverständnis schaffen müßten, und verlangt eine klare politische Stellungnahme, wenn man hier in Frankreich nicht nach wie vor von der Feindschaft Englands überzeugt sein solle, für dessen Doppelsüchtigkeit es keinen Beweis bedürfe.

Zu den vielen ersten Klagepunkten gegen England ist nun ein neuer gekommen: die diplomatische Campagne Sir Evan Smith's in Marokko. Die Fahrt des jungen Herzogs von Aosta nach London schlägt den Franzosen außerdem fast eben so sehr auf die Nerven, wie die Reise des Bulgarenfürsten und dessen glänzende Aufnahme in der Themsestadt. Man fürchtet einen Ehebund zwischen dem Hause Savoyen und dem englischen Königshause, wodurch England nur noch mehr an den Dreieund gefesselt werden würde.

Unter den „Mörgeleien“, über die sich Herr Judet aufhält, hat man jedoch Wortkommnisse zu verstehen, wie die Auseinandersetzung des britischen Auswärtigen Amtes mit dem französischen über die unmotivirte Verhaftung zweier harmloser, der guten Gesellschaft angehöriger Engländer als Taschendiebe auf einem der Pariser Rennplätze. Die Verhaftung selber hat der Polizei, die menschlich ist und irren kann, Niemand zum Vorwurf gemacht; aber die Art der Behandlung ihrer Gefangenen und die unerhörte Abspernung derselben von der Außenwelt, namentlich von ihrer Landesvertretung, wodurch derselben unmöglich gemacht wurde, ihre Identität und ihre Ehrenhaftigkeit genügend festzustellen, erregte mit Recht die Entrüstung der englischen Behörden. Die englische Botschaft hat in diesem Falle eine sehr energische Sprache geführt, eine Sprache, wie man sie unter Lord Lyons und Lord Lytton am Duay d'Orsay nicht mehr zu hören gewohnt war. Die Franzosen haben klein beigetragen und sich zum Abschluß eines Abkommens über das Verfahren bei Verhaftung und Ausweisung von Individuen englischer Nationalität verstehen müssen.

Wir können nicht umhin, hier den Wunsch auszusprechen, daß auch von anderer Seite ein solches Abkommen mit den französischen Behörden geschlossen werde, da letztere mit der Verhaftung und Abschiebung fremder Staatsangehöriger in einer Weise verfahren, daß einem Verhafteten jede Möglichkeit abgeschnitten wird, die Unhaltbarkeit der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nachzuweisen. Zu meiner persönlichen Kenntniß ist vor einiger Zeit ein Fall gekommen, über den ich mich verpflichtet hatte, eine Zeit lang zu schweigen, da das unglückliche Opfer der französischen Polizei

fürchtete, daß er, wenn davon in den Zeitungen gesprochen werde, doch noch ausgewiesen würde. Ein in einem sehr respectablen deutschen Hause zu Paris seit vielen Jahren beschäftigter junger Deutscher, der sich mit Allem, nur nicht mit Politik beschäftigte, wurde eines Morgens in seiner Wohnung aufgehoben, als der Spionage verdächtig eingesperrt und sollte, da für die gerichtliche Verfolgung keine concreten Beweise vorlagen, per Schub über die Grenze spedirt worden. Es war dem jungen Manne nicht möglich, mit der Außenwelt in irgend welche Verbindung zu treten. Er verlangte Papier, um an seinen Chef zu schreiben, es wurde ihm verweigert; er bat, die Intervention der deutschen Botschaft anzurufen, auch dies ward ihm verjagt. Hätte sich nicht sein Chef, der in Folge des Ausbleibens seines Beamten vom Comptoir erst von seiner Verhaftung erfuhr, auf die deutsche Botschaft begeben und die Hilfe derselben mit Erfolg angerufen, so wäre der junge Mann erbarmungslos ausgewiesen und seiner Existenzmittel in freierhand Weise beraubt worden. Und auf welche Anschuldigung hin war er eingesperrt worden? Er hatte einen Theil des Sommers mit einem anderen Landsmanne, der eine französische Freundin bei sich hatte, auf dem Lande zugebracht. Diese Freundin hatte ein weites Herz und wünschte eine ménage à trois. Der Deutsche zeigte sich aber zurückhaltend, und die Folge war eine anonyme Anzeige der französischen Botin für den deutschen Joseph als angeblichen Spion! Das genügte, um einen harmlos hier seinem Erwerbe nachgehenden Deutschen einzusperrern und auszuweisen. Wie viele Fremde hier in Paris, die Niemanden haben, der sich um sie bekümmert, mögen einem ähnlichen Schicksal schon anheimgefallen sein! Die deutsche Botschaft intervenirt wohl, wenn dergleichen Uebergriffe bei ihr zur Sprache kommen; aber ich vermute nicht mit Unrecht, daß sie dabei, um keinen Grund zu Reibereien, zu „Mörgeleien“ zu geben, verhältnismäßig rücksichtsvoll vorgeht.

Die neue Vereinbarung mit England scheint mir nun einen guten Anlaß zu bieten, ein für alle Male auch für uns das Verfahren der französischen Behörden bei der Verhaftung von Deutschen in Frankreich zu regeln, damit Fälle wie der citirte nicht mehr vorkommen können und der Verhaftete sich sofort den Schutz seiner heimischen Behörden zu sichern im Stande ist. Vor Allem dürfte für unsere Diplomatie in dergleichen Fällen dann die Reserve aufhören, über deren Maß man verschiedener Ansicht sein kann.

Doch zurück zu den englisch-französischen Beziehungen. Der schwerste Vorwurf, den man England macht, ist die Anwesenheit Lord Dufferin's in Paris. Die Franzosen haben bis auf seine rückhaltlose Sprache eigentlich nichts gegen den Botschafter, der wahrhaftig bis jetzt noch gar nicht die Zeit gehabt hat (er ist, glaube ich, jetzt im Ganzen drei Monate hier), alle die Mächtigkeiten in Szene zu setzen, die man ihm unterschiebt. Im Gegentheil, man freut sich seines gastreichen Hauses. Nur diejenigen, welche mit ihrer Russenfreundlichkeit Staat machen wollen oder müssen, wüßten gegen ihn. Das Hauptquartier für diese ist weniger auf dem Duay d'Orsay, als in der russischen Botschaft, und Herr v. Mohrenheim setzt Alles daran, um Lord Dufferin hier unmöglich zu machen. Dem still für sich dahin lebenden Lyons konnte sich Mohrenheim gefallen lassen. Die Unweglichkeit derselben erlaube ihm, den größten Theil des Jahres auf dem Lande zuzubringen; Lord Lytton führte zwar ein sehr gefälliges Haus, aber er stand mit beiden Beinen im Lager der französischen Schriftsteller und Künstler und war kein gefährlicher Gegner. Nun kommt der mit dem Pomp des indischen Viceregenten auftretende Lord Dufferin her, ein Mann von großer persönlicher Liebenswürdigkeit, dessen Hausfrau ein Muster von Grazie ist, und öffnet den auf gesellschaftlichen Verkehr mit den Diplomaten so verbesserten Pariser sein Haus. Dieses Haus ist der Sitz der Eleganz, des feinen Luxus und der musterhaftesten Weltformen, alles Dinge, die man auf der russischen Botschaft nur stark temperirt findet. Die Pariser sind entzückt und strömen in die Salons der englischen Botschaft. Baron Mohrenheim birft darüber vor Zorn. Er hatte bis jetzt alle für einen Diplomaten durchaus nicht zu unterschätzenden geselligen Trümpfe allein

in der Hand. Bei der gesellschaftlichen Zurückhaltung der übrigen Botschafter spielte er mit seinen wenig eleganten Dinern und seinen mäßigen Routen noch immer eine Rolle. Mit Lord Dufferin in Concurrenz zu treten, diese Concurrenz zu unterhalten, wie dies aus politischen Gründen für einen russischen Botschafter bei der allirten französischen Republik unerlässlich ist, wird Baron Mohrenheim aus finanziellen Gründen sehr schwer, vielleicht augenblicklich doppelt schwer, nachdem er sieben zwei Töchter verheiratet hat. Es gilt daher, Lord Dufferin auf alle Weise das Leben schwer zu machen und ihn von hier fortzuschaffen. Daß dies ganz leicht sei, darin dürfte sich Herr v. Mohrenheim, wenn er es glaubt, irren. Die englischen Diplomaten sind außerordentlich zähe und gehen erst recht nicht, wenn sie erfahren, daß ihre russischen Kollegen dies wünschen, denn darin liegt eine stillschweigende Anerkennung ihrer Macht. In der Folge werden wir noch lange einem Intriguenspiele des Herrn v. Mohrenheim gegen Lord Dufferin anzuwohnen, das auf die Beziehungen Englands zu Frankreich nicht ohne Einfluß bleiben kann. Herr v. Mohrenheim wird nach Kräften bemüht sein, die Beziehungen beider Länder zu beeinträchtigen, um sich der gefährlichen Gegnerschaft Dufferin's zu entledigen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. Juli.

Aus Bukarest erhält die Wiener „Presse“ eine Zuschrift von einem angesehenen Mitgliede der heutigen Regierungspartei, welche eine Verständigung der Magyaren mit den Rumänen anräth, da eine weitere Mäßigung des nationalen Hasses nur der russischen Politik dienen müsse. Die Zuschrift constatirt, daß die ersten Politiker in Bukarest die Ablehnung einer Deputation nach Wien zwei Wochen vor dem Krönungs-Jubiläum mißbilligt haben; stets hätten die Rumänen den Siebenbürgern den Rath erteilt, die parlamentarische Abstimmungsfrage aufzugeben. Leider wurde letzterer Rath nicht befolgt. Man dürfte es der öffentlichen Meinung in Bukarest nicht verübeln, wenn dieselbe mit den Rumänen Ungarns sympathisirt und an deren Unzufriedenheit glaubt. Der Bukarester Regierung falle es schwer, den Anschluß Rumäniens an den Dreieund zu vertheidigen, wenn sich die Conventionalen in Ungarn sehr unzufrieden fühlen. Rumänien ist in das Lager der Gegner Russlands getreten wegen des russischen Unbantes auf dem Berliner Congresse und wegen der Verfolgung der Rumänen in Bessarabien. Die eben stattfindenden Demonstrationen in Rumänien mögen nicht übersehen, sondern nur als ein Echo aufgefaßt werden. Eine Uebersicht sei beiderseits notwendig. Der ungarische Staat sei bereits so stark consolidirt, daß er die drei Millionen Rumänen nicht zu fürchten brauche. Die Erfahrung zeige andererseits, daß die Rumänen Ungarns weder magyarisirt, noch zur Auswanderung getrieben werden können. Sie vermehren sich rascher, als die mit ihnen lebenden Magyaren, Sachsen und Serben. Man möge beiderseits auf die Reminiscenzen aus 1848 vergessen und die beiderseitigen maßvollen Politiker mögen einen modus vivendi anstreben. Es handle sich in Siebenbürgen nur um locale Interessen und Brodfragen. Im Gegenfalle werde die Irredenta künstlich großgezogen und dann eine Situation geschaffen, welche stärker sein könnte, als die Gebote der großen Staatenpolitik. Dann hätte nur Russland einen Nutzen davon.

Die „Pol. Corr.“ schreibt: Die telegraphisch signalisirte Belgrader Meldung der „Frankfurter Zeitung“, nach welcher die serbische Regierung in Uebereinstimmung mit der österreichisch-ungarischen und serbischen schwebenden Handelsvertrags-Verhandlungen die Intervention des Berliner Cabinets in Anspruch genommen und man von Berlin aus diese Intervention auch zugesagt hätte, ist, wie wir auf Grund authentischer Information verifizieren können, vollkommen unbegründet. Es wäre überhaupt, wie wir aus gleicher Quelle erfahren, für eine solche Intervention auch gar kein Grund vorhanden, da mit Zuversicht anzunehmen ist, daß, so wie es bisher möglich

Feuilleton.

Angela's Bräutigam.

Novelle von Edgar Reinhold.

(5. Fortsetzung.)

Das Zeitalter der Nervosität ist für Wilhelmroda das goldene Zeitalter geworden, denn seit einer Reihe von Sommern strömt dort die große Schaar goldstrotzender Großstädter zusammen, um hier ihre durch aufreibende Thätigkeit zerrütteten Nerven zu kräftigen und zu stärken. Früher ein winzig kleines Dorf, mitten drin in den waldbereichen Bergen des Thüringer Landes, ist Wilhelmroda heute ein eleganter Badeort. An Stelle der dürftigen Hütten stehen zierliche Villen behaglich eingerichtet, damit der verdohnte Gast aus der Stadt nichts vermisst, und auf die Berge führen sorgsam gepflegte Wege; ein stattliches Curhaus und vornehme Hotels mit schier unerhörlichen Preisen geben Kunde, daß die Eingeborenen längst ihre dörfliche Einfalt abgestreift haben und dem Geiste der Zeit Rechnung tragen. Wer will es ihnen verdenken, wenn sie suchen, aus ihrer frischen Bergesluft Capital zu schlagen? Der Himmel hat ihnen nicht viel Anderes gegeben, denn dem Boden ist dort nichts abzugewinnen. Es ist also nur ein Act ausgleichender Gerechtigkeit, wenn sie, die mit Erwerbquellen so wenig bedacht sind, sich von den reichlicher begabten Mitmenschen bezahlen lassen, was zu deren Erquickung und Behebung dient, frische Luft und Waldesduft. Der Großstädter läßt sich von seinen Gästen das Vergnügen, auf seinem schlechten Pflaster herumspazieren zu dürfen, auch bezahlen.

Der Justizrath Haller und ebenso seine Frau und Angela kamen zum ersten Male nach Wilhelmroda. Es herrschte eine unangenehme Temperatur an jenem Pfingstsonnabend, den man als Reisetag erkoren, eine drückende Schwüle ohne Sonnenschein, und die lange Eisenbahnfahrt vom frühen Morgen bis zur Mittagsstunde war anstrengend. Das ältliche Ehepaar

war ziemlich erschöpft und freute sich, in dem Gasthaus zur Tanne ein paar leibliche Zimmer zu finden, in denen es bequem von den Mühseligkeiten der Reise ausruhen konnte. Angela hielt es in dem dumpfen Zimmer nicht aus. Eine bange Unruhe hatte sich ihrer bemächtigt, denn der Justizrath hatte während der Fahrt doch verrathen, wen er in W. zu treffen hoffte. Sie hatte Ernst Haag im Gedächtniß als einen Gesellen, der stets zu lustigem Schnack aufgelegt war, sie kannte ihren guten Onkel als einen jovialen Herrn, der das Herz auf der Zunge hatte, dem es nicht schwer wurde, sich mit Fremden, die ihm gefielen, gleich auf vertraulichen Fuß zu stellen — ach, und Ernst Haag würde ihm gefallen, hatte er doch auch — nein, ihr hatte er nicht gefallen, das war nur der pure Lärm gewesen. Aber wenn nun die dumme Geschichte mit ihrem „Bräutigam“ herauskam, konnte da nicht der Professor am Ende denken — zu Tode müßte sie sich schämen! Abscheulich! Warum hatte der Onkel nicht früher von der geplanten Zusammenkunft gesprochen? Sie hätte sie verhindert, sicher! Sie hatte sich so getraut auf ein wenig Waldesfrische, sie hatte ihr Skizzenbuch mitgenommen, denn das Malerblut war doch schließlich in ihr rege geworden, und nun war ihr Alles verdorben durch des Onkels Heimtude.

Die Tante hatte einige Bedenken, ihr Neffthäken ohne Schutz und Schirm ziehen zu lassen, aber wann wäre sie je im Stande gewesen, ihrem Lieblich eine Bitte abzuschlagen?

Angela trat ihre Wanderung an. Sie durchschritt die lange Hauptstraße, bis die letzten Häuser hinter ihr lagen und betrat einen Promenadenweg, der in sanft ansteigenden Windungen zu dem auf dem Gipfel eines stattlichen Berges befindlichen Aussichtsturm führte, der ihr als verlockendes Ziel erschienen war. Der bequeme Weg durch das würzige Tannenbäumchen war ungewisshaft ganz wundervoll, aber die geräuschvolle Pfingststimmung der luftwandelnden Schaar, die dem gleichen Ziele zustrebte, dieharmlos mit Angela's Seelenstimmung. Das junge Mädchen wollte ungestört sein großes Leid der Mutter Natur klagen, und so verließ es den haufferten Promenadenweg und bog in einen jener Wege ein, die, weil sie den

Wanderver oft zu ungewünschtem Ziele führen, eine sinnbildliche Bedeutung erlangt haben, in einen Holzweg.

So ein richtiger Holzweg ist jedenfalls geeignet, einen träumenden Wanderer in die Wirklichkeit zurückzurufen. Angela fand das auch, nachdem sie über eine Baumwurzel gestolpert und in ein ausgefahrenes, wassergefülltes Gefäß getreten war. Diese Unfälle konnten sie indeß nicht abhalten, auf der betretenen Bahn weiter zu wandeln. Sie schritt tapfer vorwärts, und als der Weg plötzlich aufhörte, ging sie kurz entschlossen auf's Geradenwohl in das tiefe Waldesbunzel hinein. Die Sonne hatte doch die Wolken durchbrochen, auf der staubigen Chaussee mußte es jetzt unerträglich sein, und die schattige Kühle war so verlockend. Eine halbe Stunde mochte sie so gegangen sein. Die Wanderung war beschwerlich, denn es ging mit einem Male ziemlich steil bergauf, über lofes Geröll und seltsames Gestein, und Angela mußte manchmal ihre ganze Kletterkunst aus ihrer jugendlichen Wildfangszeit wieder hervorholen, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Es war ein Pfad, besser geeignet für Gemsen, als für junge Mädchen, den sie erwähnt hatte, aber ihr machte das Vergnügen. Alle die dummen Gedanken, die sie vorhin gepeinigt, entschwand, dafür kamen freundliche Erinnerungen aus der Kinderzeit, der Zeit, wo sie an der Hand ihres Vaters Wald und Flur durchstreifte. Sie hatte eben einen hohen Felsblock erklimmen und wollte, etwas erschöpft, rasten, da sah sie zwischen den Baumstämmen blauen Himmel hindurchschimmern. Sie ging weiter in der Richtung, erreichte bald die Grenze des Waldes und betrachtete mit andächtiger Entzücken das Landschaftsbild, das sich ihr erschloß. Sie stand auf einem hohen Felsenvorsprung und überschaute ein weites, im herrlichsten Grün prangendes Thal. Hier und da, wie aus einer Spielzeugschachtel aufgebaut, so winzig klein, lagen Dörferlein mit ihren kleinen schmucklosen Kirchen, einzelne Gehöfte, Mühlen an den kleinen Bächen, die wie Silberfäden den magergrünen Teppich durchzogen. Rechts und links umfakten weit ausdehnende Hügelketten das Thal, die in ihrem dunkelgrünen Tannenkleide so erst dreinschauten, als seien sie sich ihrer Aufgabe, den Frieden der stillen Ebene zu schützen, wohl bewußt, allmählig verschmelzend, wie es schien, mit den blauen Bergen, die den jenseitigen Rand bildeten.

gewesen, die meisten der bestandenen Differenzpunkte in directem Contact zu einer befriedigenden Lösung zu bringen, dies auch in Betreff der noch vorhandenen nicht mehr zuträglichkeit Meinungsverschiedenheiten gelingen werde.

Ueber eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck in Kissingen berichten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ Folgendes: Fürst Bismarck versicherte, ihm liege jede Rücksicht fern; sein Nachfolger habe ihm nie etwas zu Leide gethan. Er — der Fürst — habe bloß die der geistlichen Entwicklung des Landes hinderlichen Handlungen der gegenwärtigen Regierung corrigieren wollen.

Die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt gegenüber der Drohung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bezüglich der Veröffentlichung von Actenstücken gegen Bismarck: Wir wollen der Regierung all' diese Actenstücke schenken, wenn sie nur ein einziges Actenstück, nämlich das angebliche Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck veröffentlicht.

Die Berliner Blätter besprechen lebhaft tadelnd den Beschluß Frankreichs, in der Weltausstellungs-Frage Deutschland zuvorzuziehen und werfen Caprivi sein bisheriges Zaudern in dieser Angelegenheit vor, wodurch man in Paris ermutigt werden mußte, das Prädenire zu spielen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 1. Juli.

Präsident Baron Banffy eröffnete die Sitzung um halb elf Uhr Vormittags mit der Annahme mehrerer Petitionen. Nachdem sodann Bernhard Uermeny einen Bericht der Bibliothekskommission, Ambros Uermeny aber zwei Berichte der Verkehrskommission in Angelegenheit der Vicinalbahnen Szeles-G-M. Bafargely und Speries-Bartfelds eingereicht hatten, wurde der Gesetzentwurf über die bosnische Eisenbahn Janjici-Bugojno in dritter Lesung endgiltig angenommen.

Das Haus legte sodann die Generaldebatte über die Novelle zu den Schankgesetzen fort.

Abolitus Dolicsanyi von der Unabhängigkeitspartei tadelte es ebenfalls, daß die Regierung den Gesetzentwurf in so vorgeführter Jahreszeit und während die Ernte schon begonnen hat, durchzuführen wolle. Diese Vorlage handle nicht bloß von der Vereinfachung zweier bisher bestandener Steuern, sie enthalte nicht bloß Verfügungen in Betreff der Ausübung des Schankrechtes, sondern sie bürde auch den Steuerzahlern, was übrigens in der Motivierung eingestanden sei, den Bürgern neue Lasten auf. Das neue Gesetz werde daher ebenso mit Antipathie aufgenommen werden wie die bisherigen Schankgesetze.

Ein herrliches Bild! Nicht großartig überwältigend, nicht eines, das den Athem stocken läßt, aber friedlich und erquickend durch seine Friedlichkeit Frieden spendend auch einem mißmutigen Haderer.

Angela hatte sich nicht an dem Rande des steil abfallenden Abhanges gelagert und blickte träumend über die Landschaft, ganz hingegen dem Zauber, den der reizvolle Anblick auf sie ausübte. Sie sah nicht, daß am Horizont drohende Wolkensmassen sich zusammenballten, sie achtete auch nicht auf das warnende Rollen des Donners, sie war ganz der Wirklichkeit entrückt. Da traf eine tiefe Stimme ihr Ohr.

Angela sprang empor und starrte entsetzt auf den großen bärtigen Mann im grauen Calabreser, der mit einem Male, wie aus der Erde gewachsen, vor ihr stand.

„Ein Räuber!“ Der angstvolle Ruf entpreßte sich ihrer Kehle. Auch der Fremde war im ersten Augenblick betroffen, als er dem Mädchen in's Antlitz sah. Dann ging es wie ein blitzartiges Leuchten des Erkennens über seine Züge, und bei dem schreckensvollen Anstrich Angela's lachte er.

„Wein, ganz so schlimm nicht, aber allerdings ein großer Uebelthäter. Erkennen Sie mich nicht wieder mein Fräulein — Ja so — er fuhr sich durch seinen Bart — damals hatte ich ja meine Manneszierde nicht. Erinnern Sie sich des ungeheuerlichen Krieges im Berliner Museum, der Ihre hübsche Copie beinahe zu einem fliegenden Holländer machte?“

Angela's Räuberfurcht war verschwunden. Aber war der, der vor ihr stand, nicht beinahe noch schlimmer als ein Räuber? Ihr Todfeind, der ihr Leben zerstört, der barbarische Soldat, der ihre Kunst entweicht, er, den sie haßte? Sie wollte es ihm sagen, aber der Todfeind sah sie mit so dröckig bittender Miene an, daß sie wider Willen lächeln mußte, als er fortfuhr:

„Das Schicksal, mein gnädiges Fräulein, gibt Ihnen heute Gelegenheit, edle Rache zu üben, es liefert mich auf Gnade und Ungnade in Ihre Hand. Ich bin ein armer Verirrter, der seit dem frühen Morgen hier herumstreicht, ohne den Rückweg nach Wilhelmroda finden zu können. Sie sind jedenfalls im Besitz des Geheimnisses, wie man aus diesen verunmündeten Bergen herauskommt. Seien Sie barmherzig und sagen Sie es mir. Ein Donnerwetter zieht herauf, und ein Gewitter im Walde hat für mich nicht sonderlichen Reiz.“

(Fortsetzung folgt.)

Gesetzentwurf nicht an, sondern stimmt für den Antrag Horanßky's. (Lebhafter Beifall der Opposition.)

Joltan Deezly von der Nationalpartei bemerkte, die Regierung behaupte, sie wolle die Wein- und Bierproduction fördern und gebe deshalb den Handel mit Bier und Wein frei. Das werde aber ein ganz courtoiser Freihandel sein, denn die bisherigen Regalpäpäter werden sich anziehen, auch die Getränkesteuer für Wein und Bier zu pachten und dadurch ihr bisheriges Monopol aufrechtzuerhalten. Dies entspreche durchaus nicht den Ansichten der Opposition über den Freihandel.

Victor Jizekuz, der ebenwie der Vorkredner zur Nationalpartei gehört, gab vor Allem der Ansicht Ausdruck, daß der Minister die Argumente und Daten Horanßky's nicht widerlegt habe, denn das Zeugnis sei keine Widerlegung, und selbst der populäre Finanzminister dürfe der oppositionellen Kritik gegenüber nicht den Standpunkt einnehmen, daß er Alles nur einfach in Abrede stellt. Das ausschließliche Schankrecht werde trotz aller Verschönerungsversuche permanent gemacht werden, und zwar auf Grund der in der Vorlage enthaltenen Bestimmung, daß die Ausschließlichkeit dort beizubehalten sei, wo durch einen anderen Ausnahmsmodus vier Fünftel des bisherigen Ertrages nicht hereingebracht werden könnten.

Ludwig Pollo von der achtundvierzig-Partei empfahl dem Minister die Zurückziehung der Vorlage. Das ganze Schankwesen habe viel frange Punkte; auch die Entscheidung der Regalbesitzer sei nicht den Interessen des Landes gemäß durchgeführt worden. Es sei begreiflich, daß der Finanzminister sich auf den fiscalischen Standpunkt stelle, allein der Reichstag dürfe nicht zugeben, daß wegen fiscalischer Interessen die Rechte Dritter verletzt werden. (Lebhafter Beifall der Opposition.)

Staatssecretär Lang. Geehrtes Haus! Auf der von den oppositionellen Rednern geforderten Grundlage, daß die indirecten Steuern ebenso viel abwerfen sollen wie die indirecten, läßt sich kein richtiges Steuersystem in's Leben rufen.

Die Opposition klagt über das Chaos, das angeblich in den Steuer-gesetzen herrscht. Wer dies ernstlich meint, muß doch gewiß jede Gelegenheit ergreifen, bei welcher er an der Beseitigung dieses Chaos, mitwirken kann. Dies geschieht aber hier nicht, denn dieselben Redner, welche vom Chaos sprechen, bemerkten die Vorlage der Regierung und stimmen für Horanßky's Antrag, der das Chaos noch ein Jahr lang beibehalten will. Für das große Publicum bietet die Vorlage gewiß eine Klärung und Erleichterung der Situation, denn es wird künftig nicht mehr mit zwei Pächtern, sondern nur mit einem zu thun haben. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Der Staatssecretär reflectirte sodann auf die gestrige Rede des Abgeordneten Horanßky, vor dessen Fähigkeiten und Kenntnissen er die größte Hochachtung hege. Gestern habe jedoch Horanßky mit seinen Ausführungen dem Gesetzentwurf nicht geschadet, sondern eher genügt, denn wenn er die jetzigen Mängel des Schankwesens kennt, so wäre es nur logisch, die zur Beseitigung dieser Mängel eingebrachte Vorlage anzunehmen. Horanßky fragte, warum der Wein in den offenen Orten höher besteuert werden soll als in den geschlossenen. Einfach darum, war die Antwort des Staatssecretärs,

weil in den geschlossenen Städten kein Tropfen Wein sich der Besteuerung entziehen kann, während in den offenen Orten gewiß viel Wein unbesteuert bleibt.

Eugen Gaal von der Nationalpartei, der hierauf das Wort ergriff, erklärte, daß die Gründe wegen welcher die Opposition den Gesetzentwurf ablehne, weder vom Minister noch vom Staatssecretär widerlegt worden seien. Die Opposition lehne das Gesetzentwurf ab, weil derselbe zu einer höchst ungewöhnlichen Zeit verhandelt werde und weil er nicht gehörig vorbereitet sei, weil er eine Steuererhöhung involvire. Er sei ferner unannehmbar, weil auch der Privatconium besteuert werden soll, trotzdem in manchen Gegenden, die schlechtes Wasser haben, das Weintrinken eine hygienische Nothwendigkeit sei. Er sei unannehmbar, weil er die Verpachtung des ausschließlichen Branntweinschankrechtes zur Regel machen werde und weil vier Comitats von dem Damoklesschwert der das ganze Comitatsgebiet umfassenden ausschließlichen Verpachtung bedroht seien, endlich weil der Willkür des Ministers ein ungeheurer Spielraum gewährt werden soll. Der Redner mißbilligte es lebhaft, daß die Besteuerung des Kunstweines in die Vorlage aufgenommen sei, denn abgesehen davon, daß dies eine Rehabilitirung der Kunstweine involvire, sei im Ackerbauministerium schon ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, welcher die Kunstweinfabrication überhaupt verbieten sollte. In Anbetracht dieser Gründe schließt sich der Redner dem Ablehnungsantrage Horanßky's an. (Lebhafter Beifall links.) Hierauf wurde die Fortsetzung der Debatte auf morgen verschoben.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme an dem Begräbniß unserer lieben Mutter Louisa Otto, Weißbäckers-Witwe, sowie für die schönen Kranzspenden, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Hermannstadt, am 2. Juli 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Juli.

(Die Königin in Karlsbad.) Aus Karlsbad wird unterm 30. Juni geschrieben: Ihre Majestät wird den Curaufenthalt, für welchen ursprünglich nur drei Wochen in Aussicht genommen waren, auf vier Wochen ausdehnen. Die hohe Frau hat während ihres Hiesereins bereits mehrere weitere Ausflüge in die Umgebung gemacht und so nebst Gießhübl-Buchstein auch der im Egertale so romantisch gelegenen und sagenhaften Felsengruppe Hanns Heiling einen Besuch abgestattet.

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten des Marosbajareher k. Gerichtshofes, Koloman Uermösi, zum Vizepräsidenten beim Topanfalvaer k. Bezirksgerichte ernannt.

(Berufung.) Der k. ung. Justizminister hat den Gerichtsvollzieher des Algyogher k. Bezirksgerichtes, Samuel Dozsa, zum Hofbuchhalter k. Bezirksgerichtes berufen.

(Ministerieller Dank.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem Obergepan i. P. Georg Fogany aus dem Anlasse, daß derselbe zu Gunsten der Schüler der Dévauer Staats-Dberrealschule eine Stiftung von 1500 fl. machte, aufrichtige Anerkennung und Dank ausgedrückt.

(Postallisches.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baar-cantion von 100 fl. ist die Postmeisterstelle für das Postamt in Alfö-Maros-Paradja zu besetzen. Bezüge: 180 fl. Jahresgehühr, 40 fl. Ranglei- und 16 fl. Zustellungs-Pauschale.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig belegten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Erledigte Lehrstellen.) Für die an der Hermannstädter röm.-kath. Haupt-Normalschule in Erhebung gekommene, mit einem Jahresgehalt von 587 fl., eventuell 527 fl. verbundene Lehrstelle ist der Concurs ausgeschrieben. Bewerber haben ihre Befähigung in der deutschen und ungarischen Unterrichtssprache documentarisch nachzuweisen. Die Stelle ist am 1. September l. J. anzutreten. Gesuche sind bis zum 30. Juli l. J. an das röm.-kath. Stadtpfarramt in Hermannstadt einzureichen.

(Unterrichtswesen.) Der vom Director Ignaz Vereß verfaßte Bericht über das Schuljahr 1891/2 des Hermannstädter Staats-Dbergymnasiums bringt eine sprachwissenschaftliche Abhandlung von dem ebengenannten gelehrten Director über die gehörige Anwendung des ungarischen Wortes „Ugy“, ferner Schulnachrichten, gleichfalls von demselben. Den letzteren entnehmen wir nachstehende Einzelheiten: Den Unterricht erteilten 13 ordentliche Professoren und ein lippirender Professor, — den Religionsunterricht außerdem 7 Catecheten. — Zur Maturitäts-Prüfung hatten sich 16 Schüler der 8. Classe und ein Privatpächter gemeldet. — Mit Büchern wurden 41, mit Geldunterstützungen 20 Schüler betheilt. — Die Zahl der Lehrbücher betrug am Ende des Schuljahres 404 Stück, — der Jugendunterstützungsfond 1529 fl. 78 kr., — der Frau Deak-Stiftungsfond 1513 fl. 1 kr., — der Rosa Balzer'sche Stiftungsfond 348 fl. 25 kr., — der Jugendgefängnisfond 326 fl. 11 kr., — der Jugend-Wanderfond 244 fl. 81 kr. — Die Zahl der Schüler war 361, hievon 133 röm.-kath., 43 gr.-kath., 122 gr.-or., 10 ev. A. B., 42 ev. S. B., 2 unitarisch, 9 mosaisch. — Das nächste Schuljahr beginnt am 1. September l. J.

(Öffentliches Schauturnen.) Heute Dienstag den 5. Juli, Nachmittags halb 7 Uhr, findet das öffentliche Schauturnen des evang. Gymnasiums A. B. und der mit demselben verbundenen Realschule, sowie des evang. Landbestirger-Seminars A. B. in der Turmschule statt. Im Falle ungünstiger Witterung wird es morgen (bei gutem Wetter) abgehalten.

(Aus der Fachschule für Holzindustrie.) Die Erzeugnisse der hiesigen Fachschule für Holzindustrie, die unter der gediegenen Leitung des Herrn Wilhelm Schönhut steht, werden nunmehr um einen neuen Zweig bereichert. Es wird daselbst nämlich das Genre der Brandarbeit mit schönem Erfolg geübt, welchem die allseitige Anerkennung in zweifelsohner Weise gesichert ist. Die mit dem von Herrn Schönhut erfundenen und seinerzeit auch patentirten, anderen ähnlichen Werkzeugen gegenüber den Vortheil bedeutender Wohlfeilheit bietenden Brandapparate hergestellten Gegenstände: Zeller, Schmutzaffekten, Gutoras, Nützlicherbedel, Bündelgehälter, Briefmarkenetuis, Schmelz, Thürhebel u. s. w. machen durch ihre reiche Farbenvirkung, geschmackvolle Formbehandlung, vorzügliche Ausführung, Abwechslung, coloristische Behandlung den denkbar angenehmsten Eindruck. Hier ist eben das Gebiet der Darstellung practischer decorativer, jedem Salon zur Zierde gereichender Gegenstände vertreten, — sagt sich Großes und Kleines in den Rahmen kunstfertiger Schaffens ein. Nichts ist desbeswegen unwerth. Zusammengekommen macht die Sammlung dieser pyrographischen Arbeit den Eindruck, daß ihr ein äußerst gesunder Sinn ebenso wie tüchtige Schule zu Grunde liegt. Wenn ihre Existenzbedingungen gleichfalls glückliche sind, wie allen Anzeichen nach mit Recht zu hoffen ist, so ist dies eben ein neuer Beweis dafür, daß die Leitung dieser rüstig fortschreitenden und ihren Schaffenskreis stetig erweiternden Fachschule den geeignetsten Händen anvertraut ist.

(Das Baron von Bruckenthal'sche Museum) ist während der Monate Juli und August Nachmittags gesperrt.

31-er Regim Promenade.

2. Overtur dem Süden von Strauß v. Loeben.

6. Finale Kapelle, ist Erbigung fa

stätte der Nachmittags evang. Kir

Müller gefä mittelbarer etwa 30 R

ersten Stoc überhaupt bei haste Klein

hager Bahm verdächtigen losging, du Marie, welc zweiten Tod

(U entnehmen folgende De

Genbarmerie Nagy'schen Sociu'

Rise, der di führte, wo a

ausklang, w wuchs imme zu schweigen der Jugend

wollte hiezu Menge verb Bela Zoo, das Zemplen

saffung und in Caffeeha sondere den nun den Rit

folgte ihnen und zur St Führer verli

begaben sich Demonstatio worauf er st

Dr. D. hundertfünf das Local, e

an, mit Citr Saal des Ro Local zu ver

welche mit E Die Demonst Ein Präpara

wurde er jed Dr. Anu ge wo ihnen die wurde die R

Wie m romänische Director des

rottungen ab Dergepan w

Wolkmenge romänische Die Polizei

Während die des Seminar Bandur leicht

anfachte. Un vor das Cafä

sperrten. No ist auf den

(E zugetragen. Stubenmädch

nicht ohne F und er sonach

zu sterben. schienen, alle

Mörder in d übergeben.

(S) wird, erregt

schwinden in

Erstere in

großes Aufse gegeben, wen

nahm, daß sic auch dort wa

betroffenen F

(R und die Perze

Jahren, nur zur Ruhe to

Ulice und an herum, der d

hauptet sie sic unerschüchlich zu

einen Räuber gemacht hat u

Territorien vo

maßen aufge dieser Gesellen

hier gut vorbe daß Bosnien, productirt und

(Promenade-Musik.) Heute Dienstag den 5. d. wird die 31-er Regiments-Musik von 5 Uhr Nachmittags angefangen auf der unteren Promenade folgende Pöden spielen: 1. „Sveteney-Marsch“ von Stern. 2. Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart. 3. „Köfen aus dem Süden“, Walzer aus der Operette „Das Spizentuch der Königin“ von Strauß. 4. „Du hörst, wie durch die Lannen“, Lied von Marttha v. Loeben. 5. Potpourri aus dem Ballet „Die Puppenfee“ von Bayer. 6. Finale aus der Oper „Aida“ von Verdi.

(Todesfall.) Andreas Schuster, Mitglied der hiesigen Stadtkapelle, ist am 2. d. im Alter von 58 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung fand gestern Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Die feierliche Einweihung der neuen eigenen Heimstätte der Kindercolonie in Salzburg) fand am 3. d., 5 Uhr Nachmittags, in Gegenwart mehrerer Honoratioren, sowie Mitglieder der evang. Kirchengemeinde aus Hermannstadt statt. Vicar Stadtpfarrer Dr. Müller vollzog die feierliche Einweihung. Nach derselben wurde das festlich geschmückte Anstaltsgebäude besichtigt, welches schönstens in unmittelbarer Nähe der Bäder, abseits von der staubigen Straße, gelegen, etwa 30 Kindern genügenden Wohnraum bietet. Im Parterre, sowie im ersten Stock fesseln die hohen lustigen Schlafkabinen die Besucher, sowie überhaupt das ganze Gebäude durch seine praktische Eintheilung, musterhafte Reinlichkeit und Nettigkeit den wohlthuendsten Eindruck macht.

(Unfall.) Aus Temesvár, 1. d. wird berichtet: Der Szakal-hazer Bahnmächter Franz Kazinczy wollte heute Morgens einen wuthverdächtigen Hund erschießen; er stolperte jedoch und als das Gewehr losging, durchbohrte die Kugel das Herz seiner sechszehnjährigen Tochter Marie, welche sofort starb. Das Projectil drang sodann in den Hals einer zweiten Tochter, welche mit dem Tode kämpft.

(Ueber die Araber antiumänischen Demonstrationen) entnehmen wir einem ausführlichen Berichte des „Arad és vidéke“ noch folgende Details: Gegen 9 Uhr Abends trat am 1. d. der gewesene Gendarmerie-Offizierstellvertreter Franz Kiss mit dem Kufe aus dem Nagyschen Gasthause: „Abzug die Rumänen! Nieder mit Mangra und Suciu!“ Etwa 100 sehr junge Staatsbürger sammelten sich hierauf um Kiss, der die immer mehr anwachsende Schaar zuerst auf den Freiheitsplatz führte, wo er eine Rede hielt, die in den Ruf: „Es lebe der Socialismus!“ ausklang, worauf die Jugend mit „Ejen Kossuth!“ antwortete. Die Menge wuchs immer mehr an. Es erschienen zwei Polizeiwachmänner, welche Kiss zu schweigen aufforderten, dieser berief sich jedoch darauf, daß er der Führer der Jugend sei und eine Demonstration arrangiren müsse. Ein Polizist wollte hierauf einen blinden Schluß abfeuern, woran er jedoch von der Menge verhindert wurde. Da auch die Bemühungen des Polizeiconcipisten Bela Joo, die Menge zu zerstreuen, fruchtlos blieben, konnte diese bis vor das Jempeny'sche Café gelangen. Hier ließ Kiss das Vaterland, die Verfassung und Kossuth leben und schrie wieder: „Abzug die Rumänen!“ Das im Caffeehaus befindliche Publicum fand die Demonstration und insbesondere den unvernünftigen Zustand Kiss' äußerst amüsant. Joo sah nun den Kiss am Arm und führte ihn aus dem Caffeehause. Die Menge folgte ihnen bis vor das Casino, wo Joo mit Kiss in einen Wagen stieg und zur Stadthauptmannschaft fuhr. Da die Demonstranten derart ihren Führer verloren hatten, zerstreute sich ein großer Theil derselben. Einige begaben sich jedoch vor die Wohnung Suciu's, wo aber die Polizei jede Demonstration verhinberte. Von der Polizei wurde Kiss bald entlassen, worauf er sich wieder in das Café Jempeny begab. Hier stellte er sich vor Dr. Dncu hin und schrie: „Abzug Rumäne!“ Diesem Rufe folgte ein hundertstimmiges Echo. Auf Ersuchen des Cafésiers verließ wohl Kiss das Local, er setzte aber auf der Straße die Abzugsrufe fort. Dr. Dncu und Dr. Mangra saßen mit Damen auf der Terrasse; plötzlich fing man an, mit Citronenschalen nach ihnen zu werfen, so daß sie sich in den inneren Saal des Caffeehauses zurückzogen. Hier forderte ein Herr sie auf, das Local zu verlassen, was sie auch thaten. Einige rumänische Präparanden, welche mit Dolchstößen versehen waren, begleiteten die sich Entfernenden. Die Demonstranten umzingelten den Dr. Mangra und spudten ihn an. Ein Präparandist zog den Dolch aus dem Stod; in demselben Moment wurde er jedoch niedergetreten und blutig geschlagen. Dr. Mangra und Dr. Dncu gelang es, unter dem Schutze der Polizei ihre Wohnung zu erreichen, wo ihnen die Demonstranten eine Rasenmuffel machten. Erst gegen Mitternacht wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Wie man weiter aus Arad schreibt, waren am 1. d. Früh einzelne rumänische Gruppen sichtbar, in Folge dessen der Stadthauptmann den Director des rumänischen Seminars aufforderte, die Zöglinge vor Zusammenrottungen abzuhalten. Mittags conferirte der Stadthauptmann mit dem Obergespan und kam mit diesem überein, eventuell Brachialgewalt anzuwenden. — Abends erneuerten sich die Demonstrationen. Eine große Volksmenge zog über den Hauptplatz und die Andraffystraße vor das rumänische Seminar am Töblyplaz, immerfort „Abzug Rumänen!“ rufend. Die Polizei säuberte jedoch bald ohne besondere Schwierigkeit den Platz. Während die Menge sich zerstreute, wurden aus den geöffneten Fenstern des Seminars Steine und Hölzer auf die Straße geworfen, wodurch ein Pandur leicht verwundet wurde, was die Erbitterung der Menge neuerdings ansachte. Unter lauten Abzugrufen begaben sich die Demonstranten dann vor das Café Jempeny, aber auch hier wurden sie bald von der Polizei zerstreut. Noch in später Nachtstunde sind die Straßen bevölkert; ganz Arad ist auf den Beinen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

(Ein blutiges Liebesdrama) hat sich am 1. d. in Erlau zugetragen. Der Schmiedgehilfe Bela Nagy hat seit Langem mit dem Stubenmädchen Julie Petrenka ein intimes Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen blieb. Da Nagy heuer zum Militär einrücken sollte und er sonach das Mädchen nicht heirathen konnte, beschloffen sie, gemeinsam zu sterben. Nagy erschoss seine Geliebte und wollte dann sich selbst erschießen, allein die Pistole ging nicht mehr los und so fiel denn der Mörder in die Hände der herbeigeeilten Leute, welche ihn der Gendarmerie übergaben.

(Flüchtige Juwelenhändler.) Wie aus Wien mitgetheilt wird, erregt in den Kreisen der dortigen Geschäftswelt das plötzliche Verschwinden zweier Juwelenhändler, Vaters und Sohnes, von denen der Erstere in Wien, der Letztere in Budapest den Juwelenhandel betrieb, großes Aufsehen. Die Firmen, welche dem Vater Waaren in Commission gegeben, wendeten sich zunächst nach Budapest, da man ursprünglich annahm, daß sich der Juwelenhändler und sein Sohn dort aufhalten. Aber auch dort war von dem Aufenthalt der Beiden nichts bekannt. Eine der betroffenen Firmen hat bereits die Anzeige bei der Polizeibehörde erstattet.

(Räuberwesen.) Aus Sarajevo wird geschrieben: Bosnien und die Herzegovina erfreuen sich ungeörterter Sicherheitszustände schon seit Jahren, nur in der nächsten Nachbarschaft will das Räuberwesen nicht zur Ruhe kommen, besonders auf serbischen Gebiet in der Gegend von Ulice und an der Drina; dort treibt sich eine nicht ungefährliche Bande herum, der die Behörden vergeblich nachstellen. Bereits seit Monaten behauptet sie sich und es ist noch fraglich, ob es überhaupt gelingen wird, sie unschädlich zu machen. Aber auch im benachbarten Kroatien ist man über einen Räuber Namens Plecsak, welcher den Bezirk Gracac unsicher gemacht hat und sich nun in jenes Gebiet gezogen zu haben scheint, wo die Territorien von Kroatien, Dalmatien und Bosnien zusammengrenzen, einigermassen aufgeregt. Es wäre nicht unmöglich, daß der eine oder andere dieser Gesellen auch unserem Gebiete einen Besuch abstatte, man ist indeß hier gut vorbereitet. Es ist aber immerhin eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß Bosnien, sonst eine Heimstätte solcher Missethäter, jetzt eine mehr producirt und sich nur zu wehren hat, daß ihm solche nicht aus den Nachbarländern importirt werden.

(Auszeichnung.) Wie die „Pol. Corr.“ vernimmt, hat der Deutsche Kaiser dem ungarischen Minister am allerhöchsten Hoflager Herrn v. Szögényi-Marich, in Anerkennung der Bemühungen, durch welche derselbe als Vorsitzender bei den Verhandlungen über den zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossenen Handelsvertrag zum guten Erfolge derselben so wesentlich beigetragen hat, sein mit höchst-eigenhändiger Namensunterschrift versehenes Porträt in Lebensgröße verliehen.

(Zugsentgleisung.) Aus Elberfeld wird vom 1. d. berichtet: Gestern Nachts entgleiste die Maschine des aus Dortmund ausfahrenden Güterzuges in Folge einer schlecht besetzten Schiene. Der in Dortmund bei Hamm eben einlaufende Personenzug fuhr die Maschine an. Der Zusammenstoß war äußerst heftig; unter den Reisenden entstanden großer Schrecken und Verwirrung. Vom Bahnpersonal wurden vier Personen lebensgefährlich, zwei minder schwer verunndet. Beide Maschinen und sechs Wagen wurden zertrümmert; das Geleise ist gesperrt. Die Reisenden haben keine wesentlichen Verletzungen erlitten.

(Fischer Raubversuch.) Unter dem 1. d. wird aus Frankfurt a. M. gemeldet: Heute Vormittags ließ ein hiesiges Bankhaus durch einen Lehrling auf der Reichsbank 240.000 Mark heheben. Als der junge Mann in's Geschäft zurückkehrte, wurde er auf der Siegel von zwei elegant gekleideten Herren überfallen und trotz verzweifelter Gegenwehr des Geldes beraubt. Die Verbrecher ergriffen die Flucht, wurden aber von einem reitenden Schutzmänn, der die Hilferufe des Lehrlings vernommen, verfolgt, worauf einer der Räuber einen Revolverstoß abgab, ohne jedoch zu treffen. Man nahm ihn fest und fand den ganzen Betrag bei ihm. Er spricht deutsch mit englischem Accent. Sein Spießgeselle entkam.

(Weltausstellung in Paris.) Der „Temps“ meldet, daß die Frage einer im Jahre 1900 abzuhaltenden Weltausstellung demnächst im Ministerrath zur Sprache gebracht werden dürfte. Im Hinblick auf die für das Jahr 1900 projectirte Berliner Weltausstellung wird der Deputirte Deloncle in Erwägung, daß es Frankreich zuzehue, im Jahre 1900 d. i. 11 Jahre nach dem Ausstellungsjahre 1889, eine Weltausstellung in Paris zu veranstalten, eine Resolution beantragen, durch welche die Regierung aufgefordert wird, die Vorbereitungen für die Weltausstellung des Jahres 1900 unverzüglich in Angriff zu nehmen.

(Sechs Personen ertrunken.) Im Emsflusse bei Warendorf sind, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, am 29. v. Abends ein junger Mann und fünf Mädchen durch das Verberben des Schiffes, auf dem sie sich befanden, ertrunken. Zwei Personen wurden gerettet.

(Die goldene Rose.) Wie bereits gemeldet, ist die goldene Rose diesmal der Königin von Portugal zugehacht worden. Es interessieren vielleicht einige Details über diese Rose selbst und das Ceremoniel ihrer Uebergabe. Die Herstellung des Kleinods kostet nicht weniger als 10.000 Francs. Die Rose wird von einem Zweige getragen und steht in einer Vase von vergoldetem Silber, die an den Seiten die päpstlichen Embleme und eine Inschrift trägt. Die symbolische Bedeutung des Geschenkes ist folgende: Das Gold stellt die Allmacht dar, der Glanz und der Reichthum der übrigen Metalle das Licht der himmlischen Weisheit. Der Act der Weihe ist ein höchst feierlicher. Der heilige Vater, in die priesterlichen Gewänder gekleidet, liest die Segensformel aus einem Buche, das ein Bischof hält, während zwei andere Bischöfe ihm zur Seite Kerzen tragen. Die höchsten päpstlichen Würdenträger stehen um den Pontifex. Einer der päpstlichen Kämmerer überreicht dem Papste kneidend die Rose. Der heilige Vater spricht nun sein Gebet und besprengt die Rose mit geweihtem Wasser und Balsam. Die Ueberreichung des Geschenkes geht fast mit gleichem Ceremoniel vor sich. Der mit der hohen Mission betraute Cardinal spricht zur Empfängerin die Worte: „Nimm aus unseren Händen die Rose, die wir in besonderem Auftrage des heiligen Vaters Dir überreichen. Die Blume bedeute Dir die Freude der kämpfenden und siegenden Kirche, denn die Rose, die Königin der Blumen, ist ein Symbol der ewigen Ruhmestrone.“ Ist die Empfängerin eine Kaiserin oder Königin, so fügt der Legat hinzu: „Em. Majestät wollen geruhen, dies Geschenk und mit ihm die göttliche Gnade hinzunehmen, die der heilige Vater für Em. Majestät von dem Herrn der Zeiten und Ewigkeiten erleht.“ Die hohe Frau küßt darauf die Rose und der Legat verknüpft den Anwesenden den päpstlichen General-Ablass für alle Glieder ihrer Familie.

(Unfall des Großfürsten Vladimir.) Aus Petersburg wird gemeldet: Dem aus einer Inspectionsreise befindlichen Großfürsten Vladimir Alexandrovitch stieß ein erheblicher Unfall zu. Bei der Einfahrt in die Station Tcherpovozh im Gouvernement Nowgorod ging die Salonwagenbahn von selbst auf. Der davor stehende Großfürst stürzte auf die Steinfliesen des Bahngeländes und brach blutüberströmt zusammen. Außer mehreren Wunden und Beulen im Gesichte erlitt der Großfürst complicirte Arm- und Beinverletzungen. Der Großfürst hat die Weiterreise aufgegeben. Der Gyar wurde sofort von dem Unfälle benachrichtigt. (Großfürst Vladimir ist der älteste Bruder des Czaren und 45 Jahre alt.)

(Die Cholera in Rußland.) Fischer aus Batu haben die Cholera nach Verbend verpflanzt. Somit ist jetzt das ganze südliche Ufer des Kaspischen verheert. Die russische Dampfschiffahrt auf diesem See hat daher den Verkehr mit den persischen Häfen reducirt. Auch die Posten hat die Einbruchstationen von Persien nach Mesopotamien reducirt. In Erivan sind schon einzelne Cholerafälle vorgekommen.

Aus Petersburg, 1. d., wird gemeldet: Aus Samarkand eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde am Fluße Sir Daria ein neuer Seuchenherd entdeckt. Nachdem die Cholera-Epidemie durch Schiffer in die Ufergebierte verstreut worden, hat der Militär-Gouverneur Kostonoff 28 Officiere mit der entsprechenden Mannschaft in die verheerten Gegenden entsendet, um die dortigen Aerzte in der Ergreifung sanitärer Maßnahmen zu unterstützen. Die Epidemie wüthet zumeist am rechten Ufer, weßhalb auch kein Kranker an's jeneseitige Ufer gebracht werden darf. Medicinalrath Anret wurde nach Nischni-Nowgorod entsendet, um Anstalten zu treffen, damit die Epidemie nicht auf der Wolga in's Innere des Reiches verschleppt werde.

(Allzu bildlich.) Professor (in der Vorlesung): „... Jene Hypothese, meine Herren, sind Eisenblasen, die, wenn man ihnen einmal Hergösch mit der Sonde auf den Zahn fühlt, zerschmelzen, wie Butter an der Sonne.“

— Bei verdorbenem Magen, Unverdaulichkeit und allen jenen zahllosen Leiden, welche aus der Störung der Ernährungsorgane entspringen, bewährt sich als ein ausgezeichnetes Heilmittel der weit und breit bekannte und beliebte „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ aus der Apotheke des B. Fragner in Prag. Derselbe ist fast in allen größeren Apotheken zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

Liedertafel.

Hermannstadt, 4. Juli.

Das in unserem Blatte rechtzeitig mitgetheilte Programm zu der vom hiesigen Männergesangsvereine vorgestern Abend im Gaspaillon des Hermanngartens veranstalteten Liedertafel erlitt eine Aenderung. Wegen Unpäßlichkeit des Tenors mußten nämlich die unter Nummer 5 in Aussicht genommenen zwei Lieder a) „Aus deinen Augen fließen meine Lieder“ von Ries, b) „Sommerabend“ von Lassen) entfallen. Als Ersatz hierfür sang der beliebte Bariton des Vereines, Herr Wilhelm Connerth Orie's stimmungsvolles Lied: „Ich liebe dich“ mit einem Erfolge, der ihn zur Wiederholung der reisenden Lieder bewog. Der Beifallssturm, den derselbe Sänger mit dem durch den Glanz und die frische seiner klangvollen Stimme zündend gehaltenen Vortrage des heroisch gehaltenen Liedes „Am Rhein und beim Wein“ von F. Ries und des zart angehauchten, lieblich anmuthenden

Liedes „Frage“ von Mendelssohn-Bartholdy hervorrief, veranlaßten ihn auch diesmal, die Hörer durch Wiederholung der letzten Strophen des ersten und Wiedergabe des ganzen zweiten Liedes zu erfreuen und zu aufrichtigem Danke zu verpflichten.

Von den Chören erzielten die mächtigste Wirkung die prächtig abgerundete mit superber Tonfülle, voller Glätte und schöner Abtönung zur Ausführung gelangte „Hymne“ von Ernst F. S. und „Am Chiemsee“ von Goepfert; der letztere Chor mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. — Weisfällige Aufnahme fanden auch das „Wanderlied“ und „Jägerlied“ von Bönide; im letzten Liede machte sich Herr Zacharia mit seinem Bariton-Solo in vortheilhafter Weise bemerklich. Mit ganzer Schneid und padendem Temperament waren die drei letzten Männerchöre zu Gehör vermittelt. Als Entgelt für den reichlichen Applaus leisteten die Sänger die willkommene Reprise des Chores „Muß ich wandern geh'n“ von A. Dregert.

Der Dirigentenstab führte Herr Julius Jahn. Seine bewährte Leitung war den Sangesbrüdern volle Bürgschaft für das Gelingen ihrer Aufgabe. Die Orchesterbegleitung zu dem einen Theile der Gesangsbeiträge bejorgte die Militärcapelle unseres Hausregiments, die Clavierbegleitung zu dem anderen Theile Herr Julius Jahn und zu einer Nummer Herr Julius Schäffer in jeder Beziehung tadellos.

Die von der Musikcapelle des I. u. I. 31. Infanterie-Regiments vorzüglich executirten Nummern wurden durchwegs durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Den von Julius Schäffer componirten Salon-Marsch „Am Schurian“ verlangte das Publicum stürmisch zur Wiederholung. Der Besuch der Liedertafel war ein ausgiebiger. Der Gaspaillon war ganz gefüllt und auch im Garten waren viele Tische besetzt von Besuchern, die im Saale keinen Raum mehr finden konnten.

Verlosungen.

(Ungarische Rote Kreuzlose.) In der am 1. d. Nachmittags stattgehabten Verlosung wurden in der Amortisationsziehung nachstehende Serien gehoben: 57 497 1125 4402 4626 und 7463. Die in diesen sechs Serien enthaltenen 600 Lose gewinnen je 6 fl. In der Brämienziehung entfiel der Haupttreffer mit 15.000 fl. auf S. 7619 Nr. 63, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf S. 5817 Nr. 63; je 500 fl.: S. 2784 Nr. 67, S. 7934 Nr. 40; je 100 fl.: S. 1075 Nr. 44, S. 2382 Nr. 29, S. 2469 Nr. 35, S. 2566 Nr. 31, S. 7425 Nr. 5; je 50 fl.: S. 988 Nr. 92, S. 1827 Nr. 98, S. 2602 Nr. 93, S. 2798 Nr. 63, S. 3121 Nr. 86, S. 3136 Nr. 78, S. 3631 Nr. 53, S. 3787 Nr. 67, S. 4000 Nr. 71, S. 4738 Nr. 6, S. 5074 Nr. 59, S. 5314 Nr. 69, S. 5529 Nr. 30, S. 5959 Nr. 20, S. 6278 Nr. 18, S. 6316 Nr. 84, S. 6473 Nr. 63, S. 6606 Nr. 37, S. 6681 Nr. 34, S. 7133 Nr. 77, S. 7208 Nr. 86, S. 7717 Nr. 33, S. 7945 Nr. 2, S. 7966 Nr. 92 und S. 7970 Nr. 31; je 25 fl.: S. 192 Nr. 6, S. 614 Nr. 70, S. 1230 Nr. 43, S. 1392 Nr. 39, S. 1443 Nr. 79, S. 1486 Nr. 5, S. 1502 Nr. 89, S. 2751 Nr. 61, S. 3088 Nr. 47, S. 3417 Nr. 88, S. 3839 Nr. 21, S. 4105 Nr. 91, S. 5134 Nr. 71, S. 5731 Nr. 99, S. 5805 Nr. 24, S. 6635 Nr. 54, S. 7070 Nr. 97, S. 7120 Nr. 14, S. 7317 Nr. 2, S. 7439 Nr. 47, S. 7449 Nr. 51 und S. 7890 Nr. 75.

(Ziehung der Communallose.) Bei der am 1. d. in Wien vorgenommenen Ziehung der Communallose gewann den Haupttreffer Serie 2925 Nr. 76. S. 670 Nr. 73 gewann 20.000 fl. und S. 2725 Nr. 69 gewann 5000 fl. Weitere Serien wurden gezogen: 524 533 965 1757 2115 2128 2239 2324 2709 und 2953.

Original-Telegramm.

Budapest, 4. Juli. Im Magnatenhaus hielt Fürstprimas Bapary eine längere Rede über den kirchenpolitischen Streit und erklärte die Behauptung für unwahr, als ob der Papst sich in die Innenpolitik Ungarns einmengen wollte; er bespricht die Anwendung des Mißhegegesetzes, welches weder dem Liberalismus noch der Gleichberechtigung der Confessionen entspricht; er habe deshalb der Regierung einen neuen Vorschlag erstattet, bei dem geht, daß Paragraph 12 des Gesetzbuches vom Jahre 1868 nicht als imperativ interpretirt werde, sondern nur als declarativer Natur zu betrachten sei, daß somit die Eltern nicht gezwungen werden können, ihre Kinder in der im Gesetze vorgeschriebenen Religion zu erziehen; er appellirt an das Gefühl der Verantwortlichkeit der Gesetzgebung und füßt sich auch nach diesen Vorschläge frei von jeder Verantwortung.

Lotto-Ziehung

vom 2. Juli.
Temesvár: 51 48 32 75 55.
Wien: 63 59 49 9 87.

Fremden-Liste

vom 4. Juli.
Hotel Neuhöfer. K. Maray, Secretär, von Klausenburg; Fleisch, Lieutenant, von Budapest; Steinitz, Fabrikant, von Siegen; Baron Fießer, I. u. I. Oberst, von Meibach; Stein, Kaufmann, von Wien; Bismah, Kaufmann, von Bannitzsch.
Hotel Welser. Neuhöfer, Kaufmann, Dr. Müller, von Kronstadt; Fran Gengroby, von Meibach; Cepca, I. u. I. Oberst, von Budapest; Fießer, von Bannitzsch; Dan. Witsch, von Debrezin; Neutlein, Müller, von Karlsruhe.
Hotel Habermann. Rudolf Antoni, Zeichner, von Droos; Michael Pollatsch, Maschinist, von Grog.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. Juli.

Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	—	Defterr. Staatsfund in Papier.	95.25
„ Solbrente 4 1/2%	110.80	„ „ „ in Silber.	95.—
„ Papierreente	100.40	Defterr. Solbrente	112.50
„ Eisenbahn-Anlehen	120.50	1860-er Staats-Anlehen	141.50
„ Oßb. I. Emiffion St.-Oblig.	—	Defterr.-ung. Staats-Anlehen	995.—
„ „ II.	—	Ung. Creditant.-Anlehen	361.—
„ 1876-er St.-Oblig.	117.—	Defterr. Creditant.-Anlehen	316.—
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	—	R. u. I. Ducaten	5.67
Kroat.-Slab. Grundentl.-Oblig.	—	20 Francs-Goldstücke	9.51
Ung. Beziehent-Obligation	—	100 Mark Deutsche Reichsmünzung	59.80
„ Prämien-Lose	142.—	London (für dreimonat. Wechsel)	119.60
„ Theilregulirungs- u. Siegeb.-Lose	146.75		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. Juli.

Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	—	Defterr. Solbrente	112.75
„ Solbrente 4 1/2%	110.85	1860-er Staats-Anlehen	141.25
„ Papierreente	100.40	Defterr.-ungarische Staatsanlehen	998.—
„ Eisenbahn-Anlehen	119.75	Ungar. Creditant.-Anlehen	360.—
„ Oßb. I. Emiffion St.-Oblig.	100.80	Defterr. Creditant.-Anlehen	316.50
„ „ II.	—	R. u. I. Ducaten	5.68
„ 1876-er „ „	117.40	20 Francs-Goldstücke	9.50 1/2
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	94.50	100 Mark Deutsche Reichsmünzung	62.90
Kroat.-Slab. Grundentl.-Oblig.	—	London (für dreimonat. Wechsel)	119.60
Ung. Beziehent-Obligation	—	Defterr. Papierreente 5%, Steuerfrei	100.80
Ungarische Prämien-Lose	142.—	Stafelwische Wira	46.—
„ Theilregulirungs- u. Siegeb.-Lose	146.75	„ „ „	1.18
Defterr. Staatsfund in Papier.	95.40	20 rumänische Lei	9.42
„ „ „ in Silber.	95.80		

3. 44/1892.

[523] 1—2

Rundmachung.

Vom gefertigten Central-Wahlaußschusse wird hiemit in Sinne des §. 2 des XVIII. Gejes-Artikels von 1876 kundgemacht, daß die zusammengestellten provisorischen Listen der Reichstagswähler der Stadt **Hermannstadt** für das Jahr 1893 im Magistrats-Expedite auf dem Rathhause vom **5. Juli bis 25. Juli 1892** täglich von 8—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags zur allgemeinen Einsicht auf-liegen werden.

Betreffs der eigenen Person darf gemäß des §. 44 des XXXIII. G.-A. ex 1874 Jedermann gegen die Liste reclamiren. Außerdem steht Jedem das Recht zu, in jenem Wahlbezirke, in dessen Liste er aufgenommen worden, wegen jedweder rechtswidrigen Aufnahme oder Auslassung zu reclamiren.

Die Reclamationen sind schriftlich in der Zeit vom **5. bis 15. Juli 1892** einzureichen; eine Eingabe darf auch auf mehrere Personen bezügliche Reclamationen enthalten.

Die überreichten Reclamationen werden ebenfalls an dem obengenannten Orte in der Zeit vom **16. bis 25. Juli 1892** öffentlich aufgelegt, und Jeder, der zur Reclamation berechtigt ist, darf seine Bemerkung auf die eingelangten Reclamationen schriftlich in der Zeit vom **16. bis 25. Juli 1892** einreichen; zu jeder Reclamationseingabe ist die Bemerkung abgefordert ein-zureichen.

Die Reclamationen und die darauf gemachten Bemerkungen sind an den Central-Wahlaußschuß zu richten und mit den erforderlichen Documenten versehen bei dem Bürgermeister einzureichen.

Hermannstadt, am 27. Juni 1892.

Vom Central-Wahl-Außschuß der Stadt Hermannstadt.

Sz. 2262/1892

[532] 1—3

polg.

Hirdetmény.

Az erszébetvárosi kir. törvényszék részéről közhírré tételik, hogy Kiskund község határa általános tagosításának megengedhetősége iránt Báro Apór Zoltán, kir. törvényszéki bíró vezetése alatt megtartandó tárgyalás határidejéül az 1892. évi augusztus hó 10-ik napjának, délelőtti 9 órája, Kiskund község irodájába tüzetik ki, mikorra a község összes birtokosa azzal ideztetnek meg, hogy a meg nem jelenők úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek s hogy a kérvény első példányát ezen kir. törvényszéknek betekintethetik.

Az erszébetvárosi kir. törvényszéknek 1892. évi június 25-én tartott üléséből.

Vén András, elnök.

Sz. 2017/1892

[531] 1—3

polg.

Hirdetmény.

A sz.-rudályi határtagosítási ügyében az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen a képviselőt rendezése, a működő mérnök megválasztása és a költség-előirányzat elkészítése végett határidőül az 1892. évi augusztus hó 4. napjának délelőtti 9 óráját Sz.-Rudály község-házához tüzetik ki, mikorra az összes érdekelteket azzal ideztem meg, hogy a felek elmaradása a tárgyalás megtartását akadályozni nem fogja.

Erszébetváros, 1892. évi június hó 24-én.

Báro Apór Zoltán, eljáró bíró.

Sz. 2016/1892

[530] 1—3

polg.

Hirdetmény.

A sz.-újfalusi határtagosítási ügyében az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen a képviselőt rendezése, a működő mérnök megválasztása és a költség-előirányzat elkészítése végett határidőül az 1892. évi augusztus hó 5-ének délelőtti 8 óráját Sz.-Újfalu község-házához tüzetik ki, mikorra az összes érdekelteket azzal ideztem meg, hogy a felek elmaradása a tárgyalás megtartását akadályozni nem fogja.

Erszébetváros, 1892. évi június hó 24-én.

Báro Apór Zoltán, eljáró bíró.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 16. bis 30. Juni 1892 Verstorbenen:

- 16. Juon, Sohn des Weirers Juon Sention, 8 St., gr.-or., Schwäche, Holzgasse Nr. 20.
- Josef Schadt, Schuhmacher, 56 J., röm.-kath., Gehirn-lähmung, Siedehaus.
- Maria, Tochter des Weirers George Badu, 5 T., gr.-or., Fraisen, Ziegelgasse Nr. 3.
- 17. Josef Dvorzák aus Widisch (Böhmen), Förster, 40 J., röm.-kath., Lungenentzündung, Landes-Freianstalt.
- 19. Der frühzeitiggeborene Knabe des Schuhmachers Josef Anopacsek, 11 St., röm.-kath., Schwäche, Reiffenfeldgasse Nr. 3.
- Julius, Sohn des Güzmenmachers Julius Szilágyi, 9 W., ref., Rippenfellentzündung, Neugasse Nr. 5.
- Anton Loharides, Kaufmann, 52 J., röm.-kath., Tuberculose, Batergasse Nr. 5.

- 20. Helene Berger, Tapezierers-Witwe, 74 J., mosajisch, Schlagfluß, Burgeggasse Nr. 10.
 - Josef, Sohn des Schuhmachers Josef Galta, 3 M., evang., Fraisen, Holzgasse Nr. 3.
 - 22. Sufanna Streleky, Schuhmachersgattin, 72 J., evang., Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Maria Gijbar, Arzteswaise, 46 J., röm.-kath., Wasserjucht, Theresianum.
 - Valerie, Tochter des f. u. t. Divisions-Trompeters Peter Rneip, 6 M., röm.-kath., Magen- und Darm-entzündung, Train-Caférne.
 - 23. Sofia, Tochter des Thurmwächters Joh. Schwarz, 6 W., evang., Schwäche, Langgasse Nr. 18.
 - Moriz Guiti, Gymnasial-Director, 58 J., evang., Herz-lähmung, Gymnasial-Gebäude.
 - Kozalia Kertész aus Kutvasfalva, Tagelöhnerin, 46 J., ref., Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - 24. Josefina Gerula, Schriftsetzer-gattin, 38 J., röm.-kath., Leberentartung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Barbara Bjehtj, Schuhmachersgattin, 45 J., röm.-kath., Darmkatarrh, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Engelbert, Sohn der Katharina Balog, 11 W., ref., Magen- und Darmkatarrh, Pempfinger-gasse Nr. 12.
 - 25. Michael Werner, Kiemer, 55 J., evang., Zehr-fieber, Reuffitt Nr. 19.
 - Wilhelmine Sandor de Vist, Hauptmanns-gattin, 39 J., evang., Kindbettfieber, Helftauer-gasse Nr. 7.
 - 26. Lazar Badu, Weirer, 37 J., gr.-or., Tuberculose, Feldgasse Nr. 8.
 - 27. Sufanna, Tochter des Bahnwächters Adam Wagner, 5 J. 6 M., röm.-kath., Wasserjucht, Reuffbaggasse Nr. 17.
 - Katharina Honterth aus Arbeggen, Prediger-witwe, 55 J., evang., Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - 29. Anna Popovics aus Kis-Otkos, Pfarrer-sgattin, 30 J., gr.-or., Bauchfellentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - 30. Peter, Sohn des Tagelöhners Peter Zafel, 10 M., evang., Lungenkatarrh, Reuffbaggasse Nr. 16.
 - Martin Grün aus Neppendorf, Zimmermanns-Lehrling, 15 J., evang., Gehirner-schütterung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Titus Strimbu aus Kronstadt, Studirender, 30 J., gr.-or., Tuberculose, Landes-Freianstalt.
- Hermannstadt, den 2. Juli 1892.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 16. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Johann Kasar'schen Erben in Maros-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 19. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Arpad Barschay in Arki. (Dobóer Gerichtshof.)

Am 20. Juli bei der Direction der Hermannstädter Landes-Freianstalt Offert-Verhandlung wegen Senfgruben-Reinigung, ferner wegen Lieferung von Brot und Semmeln, — Glas-ar-beiten, — Brennholz und Beschöpfung.

Am 25. Juli bei der Direction des „Karolinen“-Spitals in Klausenburg Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Bett- und Leibwäsche.

Am 29. Juli (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen-schaften des Nachlasses der Maria Fuchs geb. Demeter in Peter-sdorf. (Wißlbücher Bezirksgericht.)

Am 17. August (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen-schaften des Johann Popa, der Agnetta Krauß geb. Berger und des Georg Schuster in Algen. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 23. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Gemeinde Zegenpatafa. (Nagyenyeder Bezirksgericht.)

Am 31. August (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen-schaften des Constantin Bunea, des Juon Bunea und der mün-der-jährigen Maria Bunea in Zoodi. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Esthgebauer Gerichtshofe an Martin Matyas, zur Tagfahrt am 15. Juli zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf die Concurrenz des Michael Drebit in Birtbalm bis 20. Juli.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Jaga Kulicz, zur Tagfahrt am 2. August zu erscheinen.

Vom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Nachlaß des Nic. Bajt in Nagyar-Boros-Bozsard bis 5. August.

Vom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Nachlaß des Todor Rozma in Drombar bis 6. August.

Vom Dezer Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Nachlaß des Morar Simpa in Kerles bis 6. August.

Vom Marosvasarhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Nachlaß des Stefan Illés in Nagy-Érnye bis 7. August.

Vom Marosvasarhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Nachlaß des Josef Kröpf in Felsalu bis 8. August.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Nachlaß der Katharina Lechner, ferner der Katharina Kall in Orofan bis 11. August.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Nachlaß der Anna Knáb in Orofan bis 12. August.

Vom Débóer Gerichtshofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Nachlaß des Petru Mihaly in Cerepe bis 12. August.

Neuheiten!



Touristen-Hemden gewirkt aus bestem Ma-terial, glattfärbig oder gestreift, mit breitem Um-schlagragen u. 2 Brust-taschen, complete Größe, vorzüglich gearbeitet. 1 Stück 1 fl. 20 fr.

Seiden-Gürtel 1 Mtr. lang, 6 Cm. breit, mit verfilberter Doppel-Schlängenschmale. 1 Stück 50 fr.

Touristen-Hut aus Ia Filz mit breitem Seidenband und Geflecht 2 fl.

Touristen-Gravate 3 Stück 1 fl.

verendet mit Nachnahme
Emil Storch,
Wien, I., Salzgasse Nr. 206.
[598] 1—10

Die Annoncen-Expedition von
Heinrich Schalek,
WIEN, I., Wollzeile 11,
gegründet 1873,
besorgt
Annoncen jeder Art
für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (655) 45

Telephon Nr. 809. — Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Cognac-Quint-Extract.



Zur augenblicklichen Er-zugung eines vorzüglichen, ge-sunden und gebaltvollen Cognac, welcher vom echten französischen Cognac nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Preis für 1 Kilo (an-zehrend zu 100 Liter Cognac) 16 fl. 8 W. Receipt wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg und gefundes Fabrikat garantire ich.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene Verfeinerungs-Essenzen für Branntwein; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis 3 fl. 50 kr. per Kilo (auf 600—1000 Liter) inclusive Verbrauchs-Anweisung.

Außer vielen Specialitäten offerire ich sämt-liche Essenzen zur Erzeugung von Rum, Siveobis, Trebern, Kräuterbittern und aller existirenden feinen Viqueurs, Spirituosen, Essig und Wein-sig in un-übertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben.

Preisliste franco.

Für gesunde Fabrikate wird garantirt.
Karl Philipp Pollak,
Essenz-Specialitäten-Fabrik in Prag.
(Solide Vertreter gesucht.)
[598] 1—50

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässlich bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, faurem Aufstoßen, Blutaandrang, Hämorrhoiden u. c. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

Warnung!!!

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingepackt ist, welcher auf den Rück-seiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205—3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stiefel mit der untenstehenden ge-legentlich deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist
Dr. Rosa's Lebens-Balsam
zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers
B. Fragner,
Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205—3.
Depôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker in Schässburg in J. Fr. Folberth's Apotheke „Zum Adler“.

Sämtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.

Derselbe ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,
ein durch Tausend von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entbinden des Kindes; bei Abscessen, Blutschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülsten; bei Fett-geschwüben, beim Leberleide u. c.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz angezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr.

Warnung!!!

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallfolien, in welche sie gepackt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingepackt sind.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.

Deutsch - Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke,
Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn, Italien und den Orient. **Wien, I., Kärntnering 17.**

Central-Bureau: Berlin N.W., Pariserplatz 6. — Werke in Komotau in Böhmen, Remscheid und Bona a. d. Saar. — Telegr.-Adr.: Rohrmanne-mann.

Nahtlose Mannesmannröhren (Directes Walz-Product aus dem massiven Stahlblock).
Hochdruckröhren von 50—350 Millimetern Durchmesser, in Wandstärken von 4, 5 oder 6 Millimetern, mit Flanschen oder Wuffen, für Dampf-, Wasser-, Petroleum-, Dampfkraft-Verle-tungen. Uebernahme ganzer Leitungen.

Siederöhren für Siederohr-fessel, Locomotiven, Locomobilen, Schiffsfessel u. c. Siederöhren mit von der Feuerseite stetig abnehmender Wandstärke, neueste und practisch empfehlenswerthe Form. Ohne Preiserschöpfung.

Gasröhren, Bohrröhren und Hohlgestänge, Röhre für Heißwasser-Heizungen, Reservoirs für comprimirete Gase u. c. Kellerföhlungs-röhre.

Telegraphenstangen und Telephonstangen, Säulen für oberirdische Stromzuführungen bei elektr. Bahnen, Mannes-mannröhren aus härtestem Werkzeugstahl für Bolzen, Büchsen und höhle Werkzeuge.

Aluminium-Röhren.

Preislisten, Kostenaufschläge und Informationen auf Wunsch kostenfrei.

Druck und Verlag von Th. Steinhilber's Nachfolger (Adolf Reissnerberger).